Beton und Heimatschutz : zur Renovation der städtischen Werke

Autor(en): **Saxer, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **65 (1990)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BETON UND HEIMATSCHUTZ

ZUR RENOVATION DER STÄDTISCHEN WERKE

Heimat(schutz) und Beton, das passt für viele zusammen wie Feuer und Eis. Doch die Betonbauten der Moderne kommen in die Jahre und bedürfen mit ihren abgeplatzten und karbonisierten Fassaden mehr und mehr einer erhaltenden Erneuerung.

Das Verwaltungsgebäude der Städtischen Werke Baden, ein stimmiger Zeuge des Neuen Bauens aus den krisengeschüttelten dreissiger Jahren, ist von 1985 bis 1988 von der Stadt Baden gründlich renoviert und den neuen räumlichen Anforderungen angepasst worden. Der erhebliche zeitliche und finanzielle Aufwand hat sich gelohnt, hat doch die Renovation dieses Zweckbaus gegenüber dem Haupteingang der ABB sowohl den «Aargauischen Heimatschutzpreis 1989» als auch eine «Besondere Erwähnung» im Rahmen des Architekturpreises «Beton 89» erfahren.

Eine Gruppe von Badener Architekten benützte den SIA-Tag 1981 in Baden, um auch die einheimische Bevölkerung für diesen renovationsbedürftigen Zeugen einer modernen Denkweise und einer klaren architektonischen Haltung zu sensibilisieren und auf eine fachgerechte Erneuerung zu dringen. Stadt- und Einwohnerrat verschlossen sich diesem Wunsch nicht und bewilligten in zwei Schritten Kredite von mehr als fünf Millionen Franken für die Renovation, die den Badener Architekten Eppler Maraini Partner übertragen wurde.

Das Verwaltungsgebäude der Städtischen Werke ist das Ergebnis eines Architekturwettbewerbes, den die öffentliche Hand 1931 trotz den damals widrigen Umständen ausgeschrieben hatte. Das Preisgericht, dem unter anderem auch Otto Salvisberg angehört hatte, entschied sich für das Projekt «Sonnige Arbeitsplätze» des Badener Architekten Robert Lang, der den grosszügigen Bau 1933/34 in Arbeitsgemeinschaft mit dem zweitrangierten Architekten Hans Loepfe erstellt hat.

STÄDTISCHE WERKE
BADEN
SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR HAUSWIRTSCHAFT
Diesen Monat
stellt sich vor ...
STOP

Bei diesem dreiteiligen Bau mit dem sechsgeschossigen Verwaltungsgebäude, dem vorgelagerten, viergeschossigen Ladenbau und dem geschwungenen, schmalen Werkstatttrakt stimmt alles, von der städtebaulichen Eingliederung über die grosszügige räumliche Einteilung und die funktionale Konstruktion und Gestaltung bis hin zur sorgfältigen Wahl der Materialien und der Ausführung der Details. Der Aussenhaut des Gebäudes, eine gestockte Eisenbetonwand, hatten Witterung und Schadstoffe im Laufe von 50 Jahren jedoch arg zugesetzt. Bei den das feingliedrige Erscheinungsbild des Gebäudes prägenden Fenstern waren energietechnische Verbesserungen notwendig.
Die mit der Renovation beauftragten Architekten begegneten der Aufgabe, die Aussenhaut zu erneuern und das Gebäude den veränderten Bedürfnissen anzupassen, mit Sorgfalt und Respekt vor einem Bau, der von stilwidrigen Veränderungen bisher weitgehend verschont geblieben war, was gerade für die – schon aus politischen Gründen – nie ganz unumstrittenen Bauten der Moderne nicht die Regel ist. Die Architekten blieben bei allem Respekt vor der architektonischen Substanz jedoch nicht im rein Restaurativen stecken, wie der Jurybericht zum Betonpreis verdeutlicht: «Mit Respekt vor dem vorhandenen Bau, aber auch mit kreativen Ideen wurde die Renovation durchgeführt.»
Auch die Erhaltung eines Gebäudes ist zwangsläufig mit architektonischen Eingriffen verbunden, die bei den Städtischen Werken an der Gebäudehülle von den Architekten als solche bewusst ablesbar gemacht worden sind. Obwohl man im Laufe der Renovation mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, weil sich die zunächst geplante Restauration der gestockten Betonfassade und die Rekonstruktion eines Teils der Fenster nicht verantworten liess, fanden die vorbetonierte und sandgestrahlte Fassade sowie die neu konstruierten Fenster auch den Beifall des Heimatschutzes.
Die Auszeichnung eines renovierten Industriebaus der Moderne zeugt auch von einer gewiss nicht selbstverständlichen Horizonterweiterung des (Aargauischen) Heimatschutzes. Peter Stöckli sagte anlässlich der Preisübergabe als Präsident der Jury, der Aargauer Heimatschutz habe sich von der Meinung emanzipiert, nur der Historismus mit seinen stilistischen Nachempfindungen sei der «richtige» Baustil. Es gelte vielmehr, auch die Bauten der Moderne, der Neuen Sachlichkeit, des Funktionalismus mit ihren hervorragenden Qualitäten zu schützen und zu pflegen.
In Baden ist es gelungen, einen authentischen Bau aus einer für die Entwicklung dieser Stadt wichtigen Zeit sachgerecht zu erneuern und auch neuen Funktionen zuzuführen. Viele Zeugen aus dieser Zeit besitzt Baden nicht, und einige haben ihr ursprüngliches Gesicht verloren. Deshalb darf man sich an dieser gelungenen Renovation der Städtischen Werke freuen und hoffen, dieses Beispiel werde andernorts Schule machen. Matthias Saxer